



# Neumärksches Wochenblatt.

Dienstag, den 12ten April.

## Montaufgang.

Der Mond geht auf verstohlen sacht,  
Als wär' es ihm verbot'ne Lust,  
Hinein zu leuchten in die Nacht,  
Die schlummert an der Erde Brust.

Und wie er kommt, noch sichtbar kaum,  
Ein tief verschleiert Nebelbild,  
Da regen leise sich im Traum  
Die langen Schatten im Gefild.

Zum Wäldchen schlüpft er zaghaft bang,  
Die schlanken Birken sehn ihn nahn,  
Und zum verräth'rlichen Empfang  
Zieh'n sie die weißen Kleider an.

Auf steigen sie zum Hügelthron,  
Der schwillt im süßen Dämmersehn,  
Und ring' um ahnet alles schon:  
Der König muß gekommen seyn.

Es flüstern's Blatt und Blüthe trant,  
Dem Bache sagt's der Wasserfall,  
Und tief im Grunde kündigt's laut  
Mit Zauberflang die Nachtigall.

Da trat er auf die freie Au',  
Die weit hin von Smaragden blüht,  
Denn jedes keusche Tröpflein Thau  
Von seinem Gnadenlichte trinkt.

Die Hülle fällt, die länger nicht  
Geheimnißvollen Dienst versteht,  
Und von des Reinen Angesicht,  
Ein leuchtend Silberwölkchen flieht.

Run taucht er sich in's Bächlein hell,  
Das zögernd, zitternd weiter rinnt; —  
So badet sich im heil'gen Quell  
Ein gottgeweihtes Drama-Kind.

Hoch über Höhn geht seine Bahn,  
Zahllos umkreist ihn Stern an Stern,  
Allwaltend schwebt er himmelan,  
Der Erde nach in weiter Fern'.

Drei und zwanzigster Jahrgang.

Er schaut herab, ein Götterbild,  
In ruhevoller, sel'ger Pracht,  
Und liebtest mit Verklärung mild  
Die stille Träumerin — die Nacht.

## Die Sängerin.

(Fortsetzung.)

Wir übergehen ein halbes Jahr. Heinrich hatte sich in der Residenz gar bald eingerichtet, und lebte still und zurückgezogen nur der Musik. Der Director war außerordentlich mit seinen Leistungen zufrieden, er zog ihn, wo er konnte, vor, gab ihm in Concerten hin und wieder Gelegenheit, sein Talent zu bewähren, und vertrat bei ihm überhaupt, als Liebentons alter Freund, beinahe Vaterstelle. Der Briefwechsel mit Goldentraum war regelmäßig geführt, alle kleinen Sorgen und Freuden des Lebens ausgetauscht worden, die Zukunft schien sich sicher und freudig hell zu gestalten, man sprach schon von Rückkehr, Heirath, Einrichtung; es ward guter Rath ertheilt und dessen Befolgung betheuert, lauter Angelegenheiten, wie sie die Correspondenz einfacher Menschen beinahe immer nur umfaßt.

Heinrich war eben mit einem solchen Briefe beschäftigt, als ein Bedienter ihm die Einladung, beim morgenden Concerte eine Sängerin auf dem Flügel zu begleiten, und heut die Probe auf ihrem Zimmer abhalten zu wollen, brachte. Heinrich sagte zu, ohne viel auf den Namen der Sängerin zu hören, bat, ihn abzuholen und schrieb weiter.

Gegen Abend brachte ihn ein Wagen nach

WIMBP

GORZÓW WLKP.



dem Gasthose, worin die Sängerin wohnte. Er stieg eilend die Treppe hinauf; war es ihm doch, als sähe er dort hinter dem Pfeiler eine bekannte männliche Gestalt hinschlpfen, doch konnte er sich geirrt haben. Er trat angemeldet in das Boudoir der Sängerin. Sie kam ihm entgegen. Er hätte aufschreien mögen vor Ueberraschung: es war Giulietta Lazarilla, die ihn mit aller ihr zu Gebote stehenden Anmuth begrute. Einige Augenblicke stand er wortlos, zitternd vor ihr, eine alte heftig durchschtternde Erinnerung zuckte durch sein Herz. Giulietta betrachtete ihn aufmerksam, bewegt, triumphirend, ihr Auge glänzte hell auf, ihr Busen klopfte sichtbar, doch faßte sie sich, that, als sey ihr das eine ganz gewöhnliche Begegnung, und brachte durch ihre schnelle Fassung auch Heinrich bald in das ruhige Geleise der conventionellen Höflichkeit zurück. Man setzte sich, sprach von gleichgültigen Dingen, von Reisen, Concerten, Sängern und Sängerinnen; auch der Vetter Kritikus mit der spitzen Nase hatte sich eingefunden. Er kam heut Heinrich noch seltsamer vor, wie sonst, sein Gesicht war noch bleicher, wie sonst, selbst die Lippen blutlos, um seine Augen spielte ein wunderbar nrrischer Zug, er schwatzte tolles, philosophisch wirres Geschwätz, von Ausgleichung und Aufgehen negirender Groen, Gedanken, Töne in der Einheit des Friedens und der Liebe, stellte seltsame Theorien über romantische und klassische Schule auf, und was solchen Geschwätzes mehr ist. Dabei hateten seine Blicke oft so stier und unheimlich auf der Sängerin, er vergaß oft, was er eben gesagt hatte, und warf dann wieder einen giftigen, stechenden Blick auf Heinrich, der sich in seiner Nähe unbehaglich geängstigt fühlte, bis endlich Giulietta den philosophischen Halbnarren, der offenbar in sie verliebt war, entschieden beurlaubte. Meienwald empfahl sich ohne Zögern mit einem zärtlichen unverweigten Handfu bei der Sängerin, ohne von Heinrich sonderlich Notiz zu nehmen, vielleicht, um sich das Ansehen des Gleichgültigen zu geben.

Giulietta athmete tief auf, als er fort war, als sey ihr eine große Last vom Herzen genommen, und bat Heinrich, nach beiderseitigem langen, bedenklichen Schweigen, die Probe zu beginnen. Heinrich setzte sich an den Flügel, dicht an seiner Seite beugte sich die Sängerin nach den Noten, so daß ihre dunkelglnzenden Locken fast sein Gesicht berührten. Seine Finger zitterten unsicher auf den Tasten, sein Arm streifte

oft an der Sängerin dicht vorüber, die Anstrengung des Singens hob und senkte ihren Busen bewegter. Ihr warmer Athem spielte um seine Wange, ihr schnes Auge flog zuweilen von den Noten auf ihn herüber, sie verlängerte absichtlich, wie es schien, die Probe; er mußte wieder beginnen, bis er durch und durch glühte. Es war dmmrig, der warme Juliabend duftete durch die geöffneten blumengeschmückten Fenster, die Sonne zeichnete goldene Streifen über die Wand des Zimmers, ein Kanarienvogel schmetterte am Fenster um die Wette mit seiner schönen Herrin dem scheidenden Tage einen Nachtgru nach.

„Brechen wir heut ab,“ sagte Lazarilla endlich, „wir können morgen vor Beginn des Concerts noch einmal versuchen.“ — Heinrich stand verwirrt, betäubt auf. Sie faßte seine Hand und führte ihn, mit vielen gewählten, schmeichelnden Dankworten, die so lieblich melodisch aus ihrem Munde klangen, nach dem Balcon, bestellte Thee und bat Heinrich, ihr noch den übrigen Theil des Abends Gesellschaft zu leisten.

Heinrich war in seltsamer Lage, in ungewohnter Nähe eines reizenden, verfuhrerischen Weibes, noch dazu eines Weibes, das in ihm zuerst ein tieferes, bleibenderes, sehnstchtiges Gefühl aufgeregt hatte; er konnte sich an ihren Worten, an den Klang dieser umfangreichen Stimme nicht satt hören. Er gab sich dem mächtigen Eindruck hin, er sprach selbst wenig, bisweilen saßen auch Beide stumm und schauten über die Gallerie in den prächtigen Abend hinaus.

Als Heinrich aufbrach, reichte sie ihm vertraulich die Hand, die er schüchtern seinen Lippen näherte. Sie lächelte ihm so gewhrend zu, ihre Augen waren so sanft, so nachgebend, daß er wohl mehr als diesen Kuß hätte wagen dürfen, aber schon dieser durchglühte ihn mit wunderbarem, nie gefhltem Feuer, das alle Nerven erregte. Rasch empfahl er sich, nachdem er hatte versprechen müssen, seinen Besuch morgen und dann recht oft noch zu wiederholen.

Der Brief nach Goldentraum blieb unbeeidigt liegen, er fürchtete sich, sein Geschriebenes wieder anzusehen und verschloß es eilig. Er fühlte sich so verändert in kurzer Zeit, er begriff sich selbst nicht: eine unerklärliche se und doch schmerzliche Bangigkeit beengte ihm das sonst so frohe, freie, undefangene Gemüth. —

(Schluß folgt.)



## Wunderbares Versteinerungsmittel.

Das in Neapel erscheinende „Omnibus“ schreibt: Bekanntlich war der Florentiner Girolano Segato vor einigen Jahren mit Tode abgegangen, ohne sein bewundernswürdiges Geheimniß der Petrificirung des menschlichen Körpers mit gänzlicher Beibehaltung der Blauheit und Farbe des Leptern, Jemandem anvertraut zu haben. Während man noch diesen Verlust mit Recht beweinte, zeigte sich der Wissenschaft unvermuthet ein Erfolg. Denn der Dr. Angelo Comi (geboren zu Rom im Jahre 1812) hatte bereits in seinem 25. Jahre eine der herrlichsten Erfindungen im Fache der Physik — die Verwandlung aller organischen Stoffe in steinartige nämlich — zu Stande gebracht, und seitdem vervollkommenet. Selbst die Natur, welche im Laufe der Jahrhunderte diese Verwandlung bewirkt, wird von Dr. Comi übertroffen, welcher jedem der Einwirkung seiner Erfindung ausgesetzten Gegenstände innerhalb wenigen Tagen, und unter Beibehaltung seiner ursprünglichen Form und Farbe, die Eigenschaften des Steines verleiht. Seine Hand scheint die Wirkung des fabelhaften Medusenkopfes zu verwirklichen: die Leichen erhalten einen Zauberhauch, der sie den Gräbern entwindet, die so behandelten Fische und Vögel scheinen mit ihren glänzenden Farben die Elemente abermals in die Schranken zu fordern, und selbst die Blumen, diese Königinnen für Einen Tag, nehmen hierbei eine der Zeit trokende Frische an. Neapel, welches der junge Römer zu seinem bleibenden Aufenthalt wählte, besitzt bereits die ersten und glücklich vollbrachten Experimente seiner wunderbaren Kunst. In der Präparatensammlung des Krankenhauses der Loreto-Vorstadt werden nebst mehreren Fischen und Vögeln, ein Knabe, zwei Menschenköpfe und der Körper eines 15jährigen Mädchens aufbewahrt. Ihre von dem Tod sonst verunstalteten Züge behalten hier insgesammt den Ausdruck und die Wahrheit des Lebens; ihre geöffneten Augen glänzen; ihr Kopf- und Barthaar ist weich und biegsam, und ihre steinharten Gliedmaßen scheinen eher aus der Hand des Bildhauers als aus jener des Alles vertilgenden Todes gekommen zu seyn. Von nun an mögen die Hüllen großer und erlauchter Personen den Gesetzen irdischer Auflösung nicht mehr unterliegen. Die Entdeckung Comi's entreißt sie der Verwesung des Grabes, dem vertilgenden Arme der Zeit, und

indem sie über Jahrhunderte siegen, liegen sie unverändert vor ihren spätesten Enkeln, welche, die Züge ihrer Ahnen bewundernd, sich dadurch zu Ruhm und Tugend noch mehr werden angespornt fühlen. Comi hat, um nicht die Wissenschaft durch seinen etwanigen schnellen Tod, wie dies bei Segato der Fall war, um diese wichtige Erfindung zu bringen, Sorge getragen, daß das Verfahren hierbei der Regierung seiner Zeit enthielt werde.

## M i s c e l l e n.

Fürst Pückler Muskau hat vor Kurzem den bekannten Läufer Mensen Ernst in seine Dienste genommen. Es ist dieser in ziemlich abgerissenem Zustande nach Muskau gekommen; die Botenläufe von Stockholm nach Gaskutta, von Paris nach Teheran, haben wenig mehr als den Laufuhm eingebracht, und da er dieses Ruhmes am Ende satt geworden ist, eben weil er sonst nicht satt macht, so hat er eine solide Anstellung gesucht, wenn nicht bei einem englischen Lord — und diese haben zu viel mit Wasserreisen zu thun, bei denen ein Lauffalent nichts nützt — so doch beim Fürsten Pückler. Dieser hat ihn in eine fantastische orientalische Kleidung gehüllt, und benützt ihn je zuweilen als Brieftaube. So hat er ihn nach Berlin geschickt, und Mensen Ernst, der Landkarte und nicht den in der Laufsitz und Mark fehlenden Chaussees nachgehend, hat den Marsch in 14 Stunden vollendet, zu welchem die Post ungefähr 24 braucht. Er hat sich auch erboten, wenns seyn müsse, noch schneller die Kleinigkeit abzumachen. In gewissen Tagen ist er also von wirklichem Werthe, dieser Mann, den die Eisenbahnen ruiniren.

In Paris sind dieser Tage wiederholte Fälle vorgekommen, wo Kinder von großen Bullenbeißern angefallen und erwürgt wurden. Man dringt dort auf polizeiliche Verordnungen, um diese bössartigen Thiere aus den Straßen zu verbannen.

Als im Jahre 1800 Erzherzog Karl den Oberbefehl über die auf dem Rückzuge nach Wien begriffene österreichische Armee übernommen hatte, wendete er sich sogleich an Moreau um die Freilassung des gefangenen Generals Spanochi. Er wisse wohl — schrieb er an Moreau — daß eine solche Bitte ungewöhnlich sey, aber er mache diesmal eine Ausnahme von der Regel, indem er sich für den Freund seiner Jugend, seinen ehemaligen Erzieher, verwende. Moreau antwortete sogleich: Spanochi ist auf sein Ehrenwort entlassen und in zwei Mal 24 Stunden haben Sie ihn in Wien. — Der Erzherzog eilte nun seinem Freunde entgegen. Hinter Linz stieß er auf mehrere Verwundete, die, aus Mangel an Fuhrwerken, unter vielen Beschwerden von ihren Kameraden getragen wurden, da man der Pferde zur Fortschaffung der Kanonen benötigte. Sogleich gebot der Erzherzog, die Kanonen auszuspannen, indem es besser sey, daß sie in die Hände der Feinde fielen, als diese braven Krieger. Dies geschah. Kaum erfuhr es Moreau, so sandte er die zurückgelassenen Kanonen an die Oesterreicher, mit den Worten: Was aus Menschenliebe aufgeopfert worden, kann bei civilisirten Nationen nicht als Beute gelten.



## Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden zum ersten Male:

am 10. April:

- Der Fleischermeister J. Ch. R. Wagner, mit Frau J. B. geb. Bieske, verw. Bos.  
Der Kürschner A. A. Lösch, mit Frau E. F. geb. Paulus, sep. Hohnstein.  
Der Stammgefesste J. F. Klatte, mit Jungfrau A. D. Borthke.  
Der Bürger und Schuhmachermeister J. Göritz, mit E. Schneider.

Da der Herr Prediger Oberheim verhindert wird, die Predigt bei dem am nächsten Mittwoch stattfindenden Missions-Jahresfeste zu halten, so wird dieselbe der Herr Prediger Gibelius übernehmen.

Der Vorstand d. hies. Missions-Hilfsvereins.

## Proclama.

Die zum Amtmann Müllerschen Nachlaß gehörigen Grundstücke:

- 1) das in Schöneberg, Soldiner Kreises, belegene Lehn-schulzengut Vol. II. Fol. 5 und 105 des Hypotheken-Buchs,
  - 2) das daselbst belegene Freisassengut Fol. 388, und
  - 3) die Hälfte der Vol. II. Fol. 101 des Hypothekenbuchs bezeichneten Pfarrlandserbpachts-Grundstücke,
- welche zusammen einen Flächeninhalt von 1889 Magdeburger Morgen 133 Quadrat-Ruthen Acker, Wiesen und Hütungen haben, und wozu vollständige Wirthschafts-Gebäude, sowie die Hütungs-Gerechtigkeit in der Königl. Forst gehören, sollen in freiwilliger Subhastation in dem anderweiten Vie-tungs-Termine

den 28ten April d. J., von Vormittags 10 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle zu Amt Carzig, meistbietend verkauft werden.

Die Taxe, welche mit 22,697 Rthlr. 15 Sgr. 5 Pf. abschließt, sowie die Hypotheken-Scheine und die hinsichtlich der Zahlungs-Modalitäten bedeutend erleichterten Kaufbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.

Berlinchen, den 21. März 1842.

Königl. Land- und Stadtgericht.

## Verkauf einer Schmiede.

Weil ich nicht mehr schmieden will, so bin ich Willens, meine hier gut belegene Schmiede nebst Ackerwirthschaft aus freier Hand zu verkaufen. Die Schmiede trägt alljährlich 2 Wispel 12 Scheffel Schärftorn für die Ackergeräthschaften, und alle andere Arbeiten werden besonders bezahlt. Dabei sind ferner: 36 Morgen Land, 7¼ Morgen Wiesen im Negbruch, für 8 Kühe eigene Weide nebst einem bedeutenden Torfsüch, und für 25 Schaafte freie Weide. Kauf-lustige haben sich persönlich oder durch portofreie Briefe an mich zu wenden.

Schönsfeld bei Friedeberg i. d. N., den 9ten April 1842.  
Fersen, Schmiede-Meister.

Ich bin Willens, eine Kuh nebst Kalb zu verkaufen und stelle unter dreien dem Käufer die Auswahl frei.

Holzändler Schulz  
in Alexandersdorf bei Berkow.

Auf dem Dominium Gerzlow bei Bernstein stehen 100 Stück fette Hammel zum Verkauf.

## Ausverkauf!

Wegen Mangel an Raum bin ich genöthigt, folgende Gegenstände aufzuräumen, als: Schlösser, Bänder, Schil-der, Schrauben, Bronze, Hobeisen, Stemmeisen, Drath, Bohrer. Die Preise sind bedeutend untern Einkaufspreis herabgesetzt.

S. J. Lewy.

Neue gerissene Böhmische Federn und Daunen habe ich wieder zu verschiedenen Preisen erhalten, und empfehle hierzu zugleich bei meinem Ausverkauf die schönsten ¼ brei-ten Bettdeckliche und Bettdecken zu den billigsten Preisen.

S. J. Cohn,  
Richtstraße.

Schlesischen rothen und weißen Kleesaamen und Thimo-thien-Gras empfiehlt

B. N. Pich.

Sehr gutes Radewiesenheu und Kleeheu ist zu haben bei  
Wwe. Müller  
in der Wollstraße.

300 Rthlr. sind gegen pupillarische Sicherheit sofort aus-zuleihen. Nähere Nachricht ist in der Expedition des Wo-chenblattes zu erfragen.

2200 Rthlr. zu 4 p. C. werden sofort zur ersten und ganz sichern Hypothek auf ein ländliches Grundstück gesucht. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Einem geehrten Publico die ergebene Anzeige, daß ich nicht mehr Richtstraße, sondern Zantocher Vorstadt im Hause des Zimmermeisters Herrn Enderlein wohne.

Louis Mosz,  
Stuben- und Schildermeister.

In meinem Hause, Louisenstraße Nr. 115, ist die Wohnung Parterre, links des Einganges, bestehend aus 2 Stuben, 1 Alkoven, 1 Cabinet, 1 Küche, 1 Keller, 1 Holzstalle und mehreren Kam-mern — Waschhaus und Hausboden dient zum gemeinschaftlichen Gebrauch — sogleich zu vermie-then und Michaelis d. J. zu beziehen.  
Landsberg a. d. W., den 11. April 1842.

Hirsekorn.

In der Nacht vom 7ten zum 8ten d. M. ging auf der Straße von Biez nach Landsberg ein Päckchen mit Klei-dungsstücken, in einem weißen und blauen Tuche gebunden, verloren. Es befanden sich darin: ein dunkelgrüner Tuch-rock, die Schöße mit schwarzer Seide gefüttert, eine schwarz-ge-blünte Atlas-Weste, eine schwarze Atlas-Binde, eine schwarze Tuchmütze und ein Chemiset, in welchem in der rechten Ecke der Name Schöpke mit Tinte gezeichnet ist; in der Brusttasche des Rocks steckt noch ein Uhrsnur und eine Brustnadel. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese Sachen gegen eine angemessene Belohnung bei der Wittve Bäckerstr. Schöpke auf der Brückenvorstadt abzugeben.